

untersucht die Büchersammlungen von sechs schottischen Buchbesitzern des 16. und 17. Jh. (Clement Litill, Thomas Reid, William Drummond of Hawthornden, William Guild, Mungo Murray, John Wedderborn) insbesondere in Hinblick auf die darin enthaltenen Inkunabeln und deren Vorbesitzer und die Frage, ob die Inkunabeln schon damals aus buchhistorischem Interesse bzw. aufgrund ihres Alters angekauft wurden. – Karen ATTAR, Augustus De Morgan's Incunabula (S. 194–211), weist auf die Büchersammlung des bekannten englischen Mathematikers (1805–1871) hin, die nach seinem Tod in die Bibliothek der Univ. of London gelangte und auch 22 Inkunabeln mit mathematischen und astronomischen Werken enthielt, untersucht die Randanmerkungen De Morgans in diesen Bänden und informiert über die auf mathematische Werke (und auch Inkunabeln) spezialisierten Buchhändler im London des 19. Jh. – Sian PROSSER, An Astronomer's Incunabula: The Library of Edmond Herbert Grove-Hills (S. 212–227), skizziert zunächst die Biographie des Absolventen der Royal Military Academy und dessen geodätische und astronomische Interessen, die im Aufbau der mehr als 500 Bände (darunter auch 37 Inkunabeln) umfassenden „Bibliotheca Astronomica“ resultierten, die Grove-Hills 1922 der Royal Astronomical Society hinterließ, verfolgt deren Genese und sieht im Vergleich mit anderen einschlägigen Sammlern der Zeit Grove-Hills aufgrund der Konzentration auf tatsächlich astronomische Texte im engeren Sinn als den bedeutendsten Büchersammler unter ihnen an. – Robert L. BETTERIDGE, The National Library of Scotland's Acquisitions of Incunabula during World War II (S. 228–242), verfolgt detailliert die Ankaufspolitik von William Beattie, dem Keeper of Printed Books an der schottischen Nationalbibliothek, während des Zweiten Weltkriegs und führt die überdurchschnittlich große Anzahl seiner Erwerbungen von Inkunabeln darauf zurück, dass er einerseits durch die 1926 eingerichtete Stiftung aus Geldern von William Robert und Margaret Reid (Reid Fund) über gesicherte Ankaufsmittel verfügte, andererseits die Konkurrenz anderer Bibliotheken beim Ankauf im Rahmen von Auktionen etc. durch den Zweiten Weltkrieg beschränkt war.

M. W.

-----

Tobit LOEVENICH, The Date of the Irish Computistical Tract *De ratione computandi*. The Easter Controversy and Irish Computistical Textbooks, in: Peritia 34 (2023) S. 89–106, findet in dem Traktat eine Passage mit Daten, die nicht mit computistischen Standardansätzen erklärbar sind und somit Hinweis auf eine Datierung geben könnten. Der Text wäre dann entweder um das Jahr 728 anzusetzen oder – weniger wahrscheinlich, aber nicht unmöglich – schon um das Jahr 704.

V. L.

-----

Ferdinand OPLL, Die Stadt sehen. Frühe Stadtdarstellungen von Wien in ihrem thematischen und internationalen Kontext, Wien 2023, Böhlau Verlag,